

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit illustriertem

Sonntagsblatt



Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 199

Mittwoch, den 26. August 1914.

154. Jahrgang.

Mehr Zuversicht!

Es gewinnt den Anschein, als ob hier und da im Lande trotz aller der herrlichen Siegesnachrichten, die uns die letzten Tage in fast ununterbrochener Folge gebracht haben, auf Grund von Meldungen aus dem Osten eine gewisse Kleinmütigkeit Platz greifen wollte. Man ist geneigt, das wiederholte Vorrücken des Gegners gegen unsere dortigen Grenzen und darüber hinaus als ein Zeichen von Schwäche unserer Kräfte zu deuten und gar der Befürchtung Ausbruch zu geben, daß sich aus diesen Vorgängen schließlich für uns eine Niederlage ergeben werde. Diese Ansicht und diese Befürchtung sind durchaus unbegründet und unberechtigt. Wir können auf Grund von Mitteilungen Seitens der maßgebendsten Stelle versichern, daß die allgemeine Kriegslage für uns durchaus günstig ist und uns zu der Hoffnung berechtigt, daß wir auf beiden Fronten den endgültigen Sieg erringen werden, also nicht nur im Westen, wo wir erst in den jüngsten Tagen die gewaltigen Erfolge unserer Waffen zu vergleichen hatten, sondern auch, das sei ausdrücklich betont, im Osten. Selbstverständlich wird es nicht ausbleiben, daß bei der ungeheuren Ausdehnung, welche die Kriegsschauplätze im Osten wie im Westen angenommen haben, uns hier und da das Kriegsglück auch untreu wird, aber derartige gelegentliche Mißerfolge können auf die Gesamtlage und die endgültige Entscheidung keinen Einfluß ausüben. Rückschlüsse werden, wie der Sieg unseres Heeres in Lothringen im Weg auf die Verhältnisse im Oberfeld bereits gezeigt hat, durch größere Erfolge leicht und von selbst wettgemacht. Die endgültige Entscheidung ist allein maßgebend. Hinsichtlich dieser berechtigt uns aber, wie wir nochmals betonen möchten, die allgemeine Kriegslage zu stärkster Zuversicht. Wenn irgendwo und irgendwo wirklich Grund zur Besorgnis vorläge, so würde das, davon darf man fest überzeugt sein, unser Heeresleitung nicht verschweigen. Diese ist mit Recht der Ansicht, daß das deutsche Volk auch tatsächliche Fehlschläge mit Stolz und Mut ertragen würde und daß also nicht der geringste Anlaß vorliege, ihm irgend etwas zu verheimlichen. Aber zu schwächlichen Annahmen liegt wirklich kein Grund vor. Wir können deshalb nicht entscheiden genug mahnen, nicht auf Einzelvorgänge, deren Unterlage sich über Nacht verziehen kann, Anschauungen über die Gesamtlage aufzubauen, die der Wirklichkeit nicht entsprechen und geeignet sind, hier und da Besorgnis zu wecken. Für die Beurteilung unserer Aussichten in dem gegenwärtigen Kriege kann und darf nur die Gesamtlage ausschlaggebend sein, und diese rechtzeitig, wie gesagt, eine feste Zuversicht auf den Sieg unserer Waffen und unserer guten Sache. Unsere Heeresleitung verdient unser volles Vertrauen, und darum ist es berechtigt, nochmals die Mahnung auszusprechen, auch anscheinend ungünstige Meldungen gegenüber Ruhe und Zuversicht zu bewahren.

Von den Kriegsschauplätzen

Die Kassen in Jankenburg.

Berlin, 24. August. Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stalupönen—Jankenburg vorgedrungen. Das 1. Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichen Gefechten aufgehalten. Es wurde zurückgenommen und weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier verammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das 1. Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 600 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihr gehörende Kavallerie-Division mußte zwei russische Kavallerie-Divisionen und brachte 500 Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stehen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitungen nicht genommen werden konnten,

teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narwus gegen die Gegend südwestlich der majurischen Seen. Das Oberkommando glaubte hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen und zog seine Truppen zurück. Die Abweisung vom Feinde erfolgte ohne jede Schwierigkeit. Der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht in unmittelbarer bevor. Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Überlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eisenbahn soll er Jankenburg erreicht haben. Die beklagenswerten Teile der Provinz, die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen dieses Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich daselbst nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern. Generalquartiermeister v. Stein.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Gegen dieses fürchtbare Surra gibt's keinen Widerstand.

Die ersten großen Schläge sind erfolgt. Ohne sich beirren zu lassen durch die Ungeduld dabei, durch die Umnennungen von draußen, haben die deutschen Heerführer ihre strategischen Maßnahmen getroffen und nach einem wohlüberdachten Plane die befohlene Linie erreicht. Geist und Zuversicht hauchten sie unseren braven, todesmutigen Truppen ein und führten sie auf der ganzen Linie zum Siege gegen die französischen Horden und gegen die englischen Noiröde, die also wirklich auf dem westlichen Kriegsschauplatz erschienen sind, um sich ja bei Zeiten ihren Anteil an der heißen Prügelstrafe, die deutsche Unficht und deutscher Heldentum für alle Feinde herbei haben, zu sichern. Bevor der französische Kaiser im Osten Reichs nach der Engländer Freund (der schöne Name bedeutet Franzose) im Norden konnten das Sturmgewitter der deutschen Truppen von den Ähren abenden. Deutsche Führerhöflichkeit kommandierten die Anführer; die Ehrenfolger von Bayern, Preußen und Württemberg hauben an der Spitze unserer Armeen. Mit jubelndem, dröhnendem Surra schlugen die deutschen Krieger im entscheidenden Vorstoß auf der ganzen Linie die Feinde in die Flucht, verlor, verlor und verlor sie und erbeuteten Fahnen, Geschütze, Gefangene. Gegen dieses fürchtbare Surra? So bezugene ein kriegsgeschener höherer französischer Offizier, „als es seinen Widerstand“.

Über die Tragweite des Bassenfollages in Lothringen berichtet der V. V. A.: Grobes Kanpanquartier, 26. August. Die befohlene Linie ist erreicht! So lautet einer der Berichte nach erfolgreicher Schlacht. Für die Heeresleitung genügt es, aber der auf Nachricht über Einzelheiten des Kampfes Wartende muß sich noch gedulden, bis einestweils weiteres bekannt geworden ist, andererseits, ohne die weiteren Pläne der Oberleitung zu verraten, bekanntgegeben werden darf. Alles, was heute mitgeteilt wurde, bezieht darin, daß durch den Sieg des deutschen Kronprinzen das französische Heer auseinandergerissen wurde, daß die deutsche Armee in die Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stalupönen—Jankenburg vorgedrungen. Das 1. Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichen Gefechten aufgehalten. Es wurde zurückgenommen und weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier verammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das 1. Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 600 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihr gehörende Kavallerie-Division mußte zwei russische Kavallerie-Divisionen und brachte 500 Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stehen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitungen nicht genommen werden konnten,

Eingelienpreis für die Spaltenweise Einzelzeile ober deren Raum 20 Pf., die kleine Anzeigen, Anzeihen und Familie betr. 10 Pf. Die Ausstattung für die laufende Ausgabe (Wochenblatt) beim Abnehmen wird von Bestellern auf dem Briefbogen in Bestellung zusammen. Ferner ist ein Tag und einmengen dieses Bezugs. — Kleinanzeigen 40 Pf. — Bittgesuche und Verordnungen gratis.

der Truppen. Dies ist aber auch ein Beweis für die ausgezeichnete deutsche Führung, die in dem schwierigen Waldgelände viele Gefangene abhändigt. Die deutschen Truppen griffen in den letzten Tagen mehrfach trotz mangelhafter Artillerievorbereitung die besiegten französischen Stellungen mit großer Brau vor an und waten alles über den Haufen.

Namur vor dem fall.

Berlin, 25. August. Von der Festung Namur sind 5 Forts und die Stadt in unserm Besitz. Vier Forts werden noch beschossen, ihr Fall scheint jedoch kurz bevorzuziehen.

Der österreichische Panzer „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau.

Berlin, 24. August. Der österreichische Botschafter hat heute dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht: Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an den Kommandanten Sr. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau sowie an den k. k. Botschafter in Tokio der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe.

Ein englisch-französischer Angriff auf Deutsch-Südafrika.

Stadholm, 24. August. Nach einer Havasmeldung aus Paris wurde ein Detachement von den in Madagaskar stehenden Truppen beauftragt, den englischen Angriff in Deutsch-Südafrika zu unterstützen. Sieben Bataillone Kolonialtruppen und ein Artillerie-Regiment sollen zur Abfahrt bereit stehen.

Der deutsche Kronprinz Ritter des Eisernen Kreuzes.

Der Kaiser hat an die Kronprinzessin Cecilie folgendes Telegramm gerichtet:

„Zunächst Dank, mein liebes Kind. Freue mich mit dir über Wilhelm's ersten Sieg. Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe ihm das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen. Daran soll sich auch glänzend mit seiner Grenadierregiment gezeichnet haben. Er hat das Eiserne Kreuz zweiter Klasse bekommen. Sage das der Frau Marie. Gott schütze und helfe den Jungens auch weiter und sei mit dir und den Frauen allen.“

Ein Telegramm des Kaisers an den König von Württemberg.

Der Kaiser hat an König Wilhelm von Württemberg folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit Gottes gnädiger Hilfe hat Albrecht mit seiner herrlichen Armee einen glänzenden Sieg erröhnt. Du wirst mit mir dem Allmächtigen danken und auf die Sieger stolz sein. Ich verleihe Albrecht jedoch das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse. Gott segne weiter unsere Waffen und die gute Sache.“

(25.) Wilhelm.

Auch zwischen dem Kaiser, König Ludwig von Bayern, dem König von Württemberg und dem deutschen Kronprinzen sind herzliche Depeschen gewechselt worden.

Die französische Flotte in der Adria.

Eine Meldung über einen Kampf, der in der Adria stattgefunden hat, und über den Mißerfolg der französischen Flotte wird nach der „Fr. Pr.“ allgemein behauptet. Ein österreichisch-ungarischer Torpedobootsgerüst vor kaum nemenswertem Torpedogehalt wird von 16 französischen Schiffschiffen und mehreren Kreuzern angegriffen und bleibt unversehrt und kann den Schlimmstenfällen abgesehen werden, ist nicht bekannt.

Vernichtung eines österreichischen kleinen Kreuzers.

Wien, 24. August. Laut amtlicher Meldung aus Cetinje retteten sich von dem Kreuzer Zenta, der am 16. August im Kampf mit der französischen Flotte untergegangen sein soll, 14 Stabs- und 170 Mannschiffsbesatzungen, darunter 50 Verwundete, auf montenegroischen Boden. Alle in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Verluste der österreichisch-ungarischen Marine in

ie Nacht den seine wurde den Be- t, einen het von ul durch hm zur ite ihn. Eft itinglia ng des en und e Vari ch Neu : Mi- ertretung um eine ammen- wortete, Tatlage twendig Politit bestand Zulam- haben, wirken, it einer erechtigte erüchte et. n den bet er spät ach den nachricht- g von e die veröf- korre- Begeir- nate er als gebore- nhalten Jahren ein, wert, sich aufnahme rfordern- vor legt für den obigen Stelle Militärs- den Ge- desesamt Wehr- ung ge- wenn ich zur n, von riszenge- n 1914. ung ung, ist re 2. v. le, 20. r lang- tenstag r vom mittags Herrn Fahne rum. ura.

Seegefechten in der Adria sind vollkommen aus der Luft gegriffen.

Wien, 24. August. Im Anschluß an die Mitteilung des Wiener Korrespondenzbüros über den kleinen Kreuzer Zenta wird der Korrespondent privat mitgeteilt: Vom Geheiß des Kaiserlichen Befehls, hat die Zenta im Kanal gewagt, im offenen Meer sich mit vielleicht 500 Schiffern übermäßig in einen Kampf einzulassen, bestrebt, dem Feinde, selbst den sicheren Untergang vor Augen, möglichst viel Schaden zuzufügen. Dies scheint dem kleinen Kreuzer und seiner heldenhaften Besatzung gelungen zu sein. Die französischen Schiffe haben auch durch die wadere Zenta Schaden erlitten, wenn auch dessen Größe sich nicht einmal annähernd übersehen läßt. Die etwa 150 Mann, die sich an die montenegrinische Küste retteten, werden wohl monetenegrinische Kriegsgefangene sein. Auch die französischen Schiffschiffe werden wohl einen Teil der Besatzung der Zenta gerettet haben. Nach dem internationalen Übereinkommen müssen die Namen der Geschütze unserer Marine bald bekanntgegeben werden. Diese in der Geschichte unserer Flotte unvergängliche Tat zeigt, von welchem Geiste die Marine befehlt ist.

Die englische Verzweiflung.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat das englische Militär-Bureau die fernere Annahme der ihm von Nikolas Bureau gegebenen demütigenden deutschen Kriegsbedingungen verweigert. Damit ist jedes Bekanntwerden der deutschen Kriegstelegramme in England verhindert worden, und das Monopol der von belgisch-französischen Agenturen immer noch habeldenden französischen Botschaften für ganz Großbritannien gesichert. Auch private Ermittlungen der deutschen Kriegsagenturen durch den kopenhagener Vertreter der „Morningpost“ und der „Daily News“ sind von der englischen Postbehörde vereitelt worden, die Transportnachrichten sind den Auftraggebern mit dem Verweigerungsmerkmal der britischen Staaten zurückgegeben worden.

Welche heillose Angst müssen die englischen Minister vor dem Bekanntwerden der Wahrheit haben!

Die Fahne des ersten Bataillons der Meer vermisst und wiedererlangt.

Bekanntlich hatte das mecklenburgische Füsilier-Regiment Nr. 90 in Hofort, wie aus der Verlustliste hervorging, bei dem Sturm auf Vithitz schwere Verluste erlitten, und es fiel besonders die große Zahl der Vermissten auf. Jetzt wird bekannt, daß ein großer Teil der Vermissten gefangen genommen wurde und nach dem Fall Vithitz wieder frei wurde und zu dem Regiment zurückkehrte. Unter den Gefangenen befand sich auch der Fahnenträger des ersten Bataillons. Der Obermusikmeister Rübische von 90. Füsilier-Regiment schreibt seiner Familie aus einem Brevet in Belgien vom 11. August:

„Soeben treffen Hauptmann von Sodenstern, Leutnant Jantzen, Leutnant von Welken und mehrere 100 Soldaten der Meer aus der Gefangenschaft hier ein. Auch die Fahne und der Fahnenenträger des ersten Bataillons sind da, aber ohne Fahnenstange. Der Fahnenenträger hatte die Fahne in der höchsten Not abgetrennt, sich um den Leib gewickelt und den Fahnenstange vergaben. Die Fremde war groß, als wieder alle eintrafen. Die Gefangenen waren freigekommen, als die Festung fiel.“

Also ist die Fahne tatsächlich schon in der Gewalt der Belgier gewesen, ohne daß diese es allerdings bemerkten. Dem braven Fahnenträger, der so durch seine Geistesgegenwart die Fahne rettete, gebührt gewiß eine Auszeichnung für sein Verhalten.

Eine Botschaft Kaiser Wilhelms an König Karl von Rumänien?

Wien, 24. August. Nach einer Meldung der Wiener „Reichspost“ aus Bukarest traf ein hochgeachteter deutscher Generalkonsuloffizier mit einer Botschaft Kaiser Wilhelms an rumänischen Königshofe Sinaita ein, um jetzt König Karl zu melden.

Ans Österreich.

Wien, 24. August. Der Wiener Abend schreibt, von dem nächsten deutschen Kameraden seien bei dem Sturm auf die Höhen von Vizegrad drei Soldaten gefallen, zwei Offiziere und 21 Mann verwundet. Deutsches Blut sei mit ungarischem und österreichischem auf einem Schlachtfelde geflossen. Für ewig würden wir uns bleiben mit den deutschen Bundesbrüdern. Die Heiligkeit in 110 Millionen Herzen veranfertiger Gemeinschaft werde ihren Segen über die Menschheit ausbreiten.

Wien, 24. August. Wie die Süditalische Korrespondenz aus Sofia meldet, hat Prinz Georg von Serbien das Kommando über die serbischen Truppen in Belgrad übernommen und läßt die beim Beginn des Krieges begonnene Befestigungsarbeiten in der Stadt — namentlich auf der Landseite — fortsetzen. Damit erledigen sich die von Ausland aufgestellten Behauptungen von der angeblichen Unmöglichkeit Belgrads, das seitdem als eine befestigte Stadt anzusehen ist und auch als solche behandelt werden kann.

Serajewo, 24. August. Nach Erzählungen der hier eingetroffenen Verwundeten wurden die gemeldeten fünf und sechzig Kämpfe bei Vizegrad mit großer Hartnäckigkeit und Erbitterung geführt. Andere Truppen, die sich heldenmütig und mit bewundernswürdiger Tapferkeit schlugen, brachten dem Feinde enorme Verluste bei. Aus dem Kampfe, daß in einem Schützengraben allein 500 Tote gefunden wurden, kann man schließen, daß die Verlustzahlen auf der serbischen Seite überaus große gemein sein müssen. Daß auch untererwärts große Verluste vorhanden sind, ist vor allem der Tollkühnheit und Todesverachtung zuzuschreiben, mit der unsere Truppen sich auf den Feind werfen. Offiziere versichern, daß unsere Soldaten einfach nicht zu halten sind und der Vajocitsturm ihnen die liebste Kampftat ist.

Die ersten Engländer.

23. August 1914.

Und jubelt das Herz mit zitternden Schlägen,
Dem Feinde nach Du und nach West entgegen,
Und halt die Faust sich mit fruchtlosen Klagen,
Im Herde zu sitzen in solchen Tagen —
Daß mich, so höchst ich zum Himmel flehen,
Nur eines erleben — ein einziges Leben:
Wie unsere herrlichen Truppen jenen,
Den Engländern an die Gänge geführten! —
Nun donnert der Haß, — Nun stimmt die Weigen,
Nun gehts zum letzten Verwandten-Beigen,
Heran, herüber, Ihr Bettern — Ihr Lieben —
Wie schade um jeden, der drüben geblieben! —
Nun dach Dich, Engländer, nun springe —
Nun springe heran an die deutsche Klinge.
Du prüßt Dir in weltgermalenden Schlägen,
Du Feind, der deutsche Haß entgegen.
So tief aus dem Tiefsten empur gewühlt,
Wie nie mein ehrliches Volk ihn gefühlt,
So flammt in höherverleugender Mut,
In atemloser, in zitternder Wut,
Wie ihn aus tauendjährigen Schlägen
Ein Gott erweckt zu fürchterlicher Strafe. —

Als wir verjagten des Erbfeindes Scharen,
Von heimlicher Scholle vor hundert Jahren,
Und als wir schlugen die ehernen Wände,
Zur goldenen Krone im kränzligen Bande —
Das war ein ehrlich, freudiges Ringen,
Ein ritterlich kämpfen mit adligen Mägen,
Der Trachen feiges Gewirm in den Rücken.
Jetzt gilt, nicht mählich im Kampf sich lassen —
Jetzt gilt ein heilig dämonisches Hasen,
Jetzt gilt ein Zerknirschern, jetzt gilt ein Vernichten
Von teuflischer Miquist und neidischen Wächtern —
Du, kommt — o, kommt mit heissem Verlangen,
Dringlich wollen wir Euch umfassen —
Und was in heiligen Schicksalstagen,
Ein Volk erfahren, ein Volk getragen,
In tauendjährig lodrenden Flammen
Wird es zermalmet in donnernden Wettern,
In teutonischem Grimm auf Euch niederhimmeln! —

Heil Euch, Ihr Grauen, mit dürstender Seele,
Sprangt Ihr den Ertren schon an die Kehle —
Nun kein Verzeihen — nun kein Verdonnen —
Den Haß vollrecht Ihr von Millionen.
Den letzten zu Boden — den letzten nieder,
Einen nur sendet zur Heimat wieder,
Der melde zitternden Krämermärchen,
Die feig auf sicherer Juchel sich mahnen:
„Hunderttausende sind erschlagen —
Weiter erfinden aus irakten Tagen,
Dietrich von Bern fährt weiternd im Streite,
Narbaronia jagt ihm zur Seite —
Anerbirtes haltt sich zusammen —
Deutschland schmettert die Welt in Flammen
Weh Euch, weh, verblendete Toren,
Nun erst wand Deutschland zum Größten erforen,
Nun erst entflammt zur Kraft der Titanen
„Heiliger Zorn und Kampf die Germanen —
„Legender Adler ob Deutschen Lande —
„Euch aber die Schande — die Schande —
— die Schande!“

Rechtsanwalt Rademacher.

Leipzig, 24. August. Heute Nachmittag traf wieder ein Transport russischer Gefangener, bestehend aus 20 Offizieren und 300 Dragonern, hier ein, ferner 6 Maschinengewehre, 6 Feldgeschütze und zahlreiche Wagen mit Ausrüstung, Sätteln, Gewehren, Fellen usw., die bei Turnaa erobert worden sind. — Die russischen Generale Wamoweski und Iwanow sind ihren Wunden erlegen.

Wien, 24. August. Wie dem Deutschen Volksblatt mitgeteilt wird, hat Kaiser Franz Joseph dem Deutschen Kaiser aus Anlaß des großen Sieges bei Metz eine Depeche gerichtet, in der er dem Kaiser zu dem großen Erfolge herzlich beglückwünscht.

Das verdächtige Griechenland.

Eine überaus merkwürdige Meldung bringt das „Wiener Volksblatt“ aus Athen. Danach bringt die griechische Presse in auffälliger Weise anbauend Nachrichten über angebliche Niederlagen der Serenreicher. Das Organ des Ministerpräsidenten Venizelos, die „Epta“, nimmt an diesen anti-österreichischen Veröffentlichungen teil und bezieht sich auf die serbische Agentur als Quelle. Selbst die Anwesenheit griechischer Freiwilliger für Serbien geschieht durch die serbischen Konsulate in Griechenland ohne jeden Einspruch der neutralen Regierung.

Antwerpen im Verteidigungsstand.

Wie bereits gemeldet, erließ der Militärkommandant von Antwerpen am Sonnabend die Bekanntmachung, daß alle Antwerpener Bürger, die eine mehr oder minder große Familie besitzen, dafür sorgen möchten, diese so schnell wie möglich aus der Stadt zu bringen. Diese Aufforderung deutet darauf hin, daß man in belgischen Regierungskreisen auf eine Verschärfung der belgischen Hauptstadt durch die Deutschen rechnet. In weiten Kreisen Antwerpens herrscht eine große Panik, die zahlreiche Personen zur Flucht veranlaßt. Über die heutige Lage in Antwerpen erzählt dem Korrespondenten des „Berl. Vot.-Anz.“ ein aus Rosendaal geflüchteter Belgier folgende Einzelheiten:

„Der Militär- und Zivilbehörden hat sich nach der Übergabe der belgischen Hauptstadt eine ungewohnte Aufregung bemächtigt. Und es wird alles daran gesetzt, um die Stadt zu verlassen, in der Möglichkeit zu verlieren, einem deutschen Angriff zu widerstehen. In der ganzen Umgebung der Stadt und der Festungswerke wurden die Bäume gefällt und Häuser, die den Ausblick verhin-

dern, in die Luft gesprengt. In allen Zugangsstraßen wurden Barrikaden errichtet. Tag und Nacht werden Laufgräben ausgeworfen und die veralteten Forts in den Vororten werden in aller Eile verstärkt. In Antwerpen und seiner näheren Umgebung ummelt es von Soldaten. Die Bevölkerung, die in der Stadt geblieben ist, hält sich Tag und Nacht in größter Aufregung in den Straßen auf. Das Hauptinteresse der Antwerpener konzentriert sich auf das Leben in der Provinz in der Richtung Brüssel, wo die belgische Generalkommando niedergelassen hat. Offiziere und Erdnanzonen laufen hier unaufhaltsam hin und her. Es ist jedoch unmöglich, von ihnen irgend eine beruhigende Nachricht zu erhalten.“

Die Kampfesweise der Franzosen.

Über die Kampfesweise der Franzosen äußerte sich in einem Briefe ein bayerischer Fliegeroffizier: Die Franzosen liegen fast immer in guter gedeckter Stellung unfindbar und geben auf unsere heranommenden Soldaten aus ziemlicher Nähe dann ein mächtiges Salvenfeuer ab. Wenn unsere Leute dann nicht zurückgehen, sondern, wie es meistens geschieht, nach kurzem Feuer mit dem Bajonett antworten, laufen sie unter Zurücklassung des Tornisters, des Gewehrs und eventuell des Rades davon, zuerst die Offiziere. Ich bin auch schon von feindlicher Infanterie und Feldartillerie beschossen worden. Aus einem anderen Feldbrief geht hervor, daß die französische Artillerie recht schlecht schießt. So wurde eine deutsche Batterie vier Stunden lang beschossen, ohne auch nur einen Verwundeten zu haben. Häufig ist jedoch Prozent der Granaten glücklos beim Aufschlagen überhaut nicht; anscheinend handelt es sich dabei um das bekannte W-Pulver, von dem im Parlament jüwiel die Rede war.

Es wird fortgelogen.

Paris, 24. August. Ein amtliches Komminiqué von 12 Uhr Abends besagt: In den Vespere hat die allgemeine Lage uns bestimmt, unsere Truppen vom Donon und von dem Hügel bei Saales zurückzunehmen, obwohl diese Beläge nicht angegriffen worden. In Amunachen die Deutschen große Anstrengungen gegen die Forts, die energigsten Widerstand leisten. Die Forts von Vithitz leisten ebenfalls noch Widerstand (eine dreifache bewachte Lage! Die Red.). Die belgische Armee ist vollständig in dem besetzten Lager vor Antwerpen konzentriert (?). Ein großer Kampf spielt sich auf der ganzen Linie von Mos bis zur luxemburgischen Grenze ab. Unsere Truppen drängen überall zur Offensive. Es gehen gemeindefällig mit der englischen Armee vor. Angeht die Aushebung der Front und der Stärke der beteiligten Truppen ist es unmöglich, täglich die Lage der Armeen zu schildern (Abst.). Bis zur Beendigung der Operationen in diesen Gegenden werden uns einzelne gehende Berichte nicht veröffentlicht werden. (Die Franzosen denken: Zeit gewonnen, viel gewonnen. Schade, daß man die Angst, die aus dieser blutigen Ungewißheit spricht, nicht auf Flächen ziehen kann!) Die Red.)

Weiteres Ausfuhrverbot.

Berlin, 24. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach das Ausfuhrverbot von Guan-Natrium, Guan-Natron, und Natron-Guanid verboten wird.

Eine kaiserliche Spende für die Berliner Arbeitslosen.

Berlin, 24. August. Das Nachrichtenamt des Berliner Magistrats meldet: Aus dem Hauptquartier ist an den Oberbürgermeister von Berlin heute Nachmittag folgendes Telegramm gelangt: Der Kaiser und Königin haben zur Unterstützung der durch die Arbeitslosigkeit in Berlin entsetzten hunderttausend arbeitenden Massen ein Spendengeld von 50 000 Mark bewilligt und die kaiserliche Schatzkammer zur Zahlung dieser Summe an Cw. Exzellenz zu geeigneter Verwendung ermächtigt. Auf Allerhöchsten Befehl — von Valentin, Weheimer Kabinetschef.

In dem Kaiser ist seitens des Oberbürgermeisters folgendes Danktelegramm gerichtet worden:

An Seine Majestät den Kaiser, Großes Hauptquartier. Ew. Majestät bitte ich, für die huldreiche Gabe zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit den ehrfurchtsvollen Dank Berlins darbringen zu dürfen. Die kaiserliche Spende eilt der Notlage voraus, welche die Stadt Berlin sich aufricht, ihren Arbeitslosen angedeihen zu lassen. Ew. Majestät wollen mir zugleich erlauben, der begeisterten Freude Ausdruck zu geben, mit welcher die kaiserlichen Fürsicht unserer herrlichen Armee die ganze Bürgerchaft erfüllen.

Ämtliche deutsche Nachrichten für Amerika.

Nach einer Privatmeldung des „Deutschen Kurier“ ist die Berliner amerikanische Botschaft durch eine Verfügung des Staatsdepartements in Washington ermächtigt worden, infolge der Stilllegung des deutschen Nachrichtenbüros nach Amerika der nordamerikanischen Presse-Association die amtlichen deutschen Kriegstelegramme zu übermitteln. Die erste Nachricht der Botschaft über den neutralen Drahtweg nach New-York war die große deutsche Siegt bei Metz. Auf diese Weise kann den Vagenmeldungen, mit denen vor allem die englischen Nachrichtenbüros bisher Amerika überschwemmen, ein wirksames Paroli geboten werden, was besonders auch im Interesse der vielen Hunderttausende von Deutsch-Amerikanern mit besonderer Bemühtung zu begrüßen wäre.

König Friedrich August bleibt in Dresden.

Wie wir hören, hat König Friedrich August sich das Opfer auferlegt, selbst nicht dem Meer auf den Kriegsschauplatz zu folgen, nicht zuletzt vermuthlich in der Erwägung, der 1870/71 Bismarck so oft Ausdruck verliehen hat, daß die einem gekrönten Haupte geschuldeten Pflichten oft geeignet sind, die eigentlichen Aufgaben der Kriegsführung zu erschweren.

Bekanntmachung.

Da das Gesetz betreffend die Unter-
haltung von Familien in den Dienst
einsetzener Mannschaften vom
4. August d. J. am gleichen Tage
in Kraft getreten ist, können die
erhöhten Sätze auch erst vom 4. Aug.
ab gewährt werden. Für die vor
dem 4. August erfolgten Einberu-
fungen zum Seeresdienst kommen
die Sätze des Gesetzes vom 28.
Februar 1888 in Frage.

Die Sätze betragen nach dem Ge-
setze vom 28. Februar 1888—6 Mark
und 4 Mark nach dem Gesetze vom
4. August 1914—9 Mark und 6 Mark.
Die Unterführung ist nur vom
Tage des Dienstbeginns ab zu
zahlen.

Merseburg, den 21. August 1914.

Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.

Um den Bedarf an Leinen der ver-
schiedensten Art für das Meer, die
Marine und die Eisenbahnverwal-
tungen sicher zu stellen, ist es un-
bedingt notwendig, die Betriebe zur
Gewinnung und Verarbeitung des
inländischen Rohwolls aufrecht zu er-
halten.

Unter Bezugnahme auf die Erlasse
vom 9. August 1914 — Nr. 785, 8.
14. A 1 und vom 13. August 1914 —
Nr. 1036, 8. 14. A 1 — werden die
Königlichen hochverordneten Gene-
ralcommandos ersucht, bei Anträgen
auf Zurückführung oder Befreiung
auf solche Betriebe weitgehende
Rücksicht zu üben.

Kriegsministerium.

Im Auftrag:
Gen.-Wid. von Dehenborn.

Bekannt gemacht.

Merseburg, den 24. August 1914.
Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.

Wahl der Richter des Schiedsamts
im Bezirke des Oberverwaltungs-
amts Merseburg.

1. Von den Wählern ist nur eine
Vorwahlliste eingerichtet. Die
darin verzeichneten Personen
sind als gewählt. Eine Wahl
findet nicht statt.
2. Der zur Wahl der Vertreter der
Krankenkassen auf den 28. August
1914 anberaumte Wahltag
wird aufgehoben. Die Durch-
führung der Wahl ruht bis auf
weiteres.

Merseburg, den 17. August 1914.
Der Wahlleiter.
Direktor des Oberverwaltungsamts
Scheffmann, Oberregierungsrat.

Veröffentlichung:
Merseburg, den 20. August 1914.
Der Vorsitzende
des Königlichen Verwaltungsamts
Merseburg-Land.
Freiherr von Wilmowski.

Reparatur-
Bezüge sofort.
F. B. Heinzel, Leipzigstr. 20.
Regen-
Schirme.
Neubetten: Damen-
Schirme.
Regen-
Schirme.
Neubetten: Herren-
Schirme.
Spazier-
Stöcke.
Grösste Auswahl in Halle (S.).

Zum alten Dessauer
Donnerstag Schlachtel.

**Ca. 30 Morgen
Grasnutzung**
zu verpachten.
Meuschauer Mühle.
Besonderer Umstände wegen ist die
untere Wohnung
im Hause
Branhaus Str. 10
sofort zu vermieten und 1. Oktober
oder später zu beziehen.

Verantwortlich für die Redaktion: W. König, für die Anzeigen: C. Balg. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt C. Balg, sämtlich in Merseburg.

Bekanntmachung.

Die Magistrats-, Gemeinde- und Gutsbesitzer sind um Einreichung einer Nachweisung der Einkünfte am Mehrbeitrag nach dem Stande vom 31. August 1914 gebittet bis 1. September früh nach dem hierunter befindlichen Formular. Pünktliche Einreichung des festgesetzten Termins ist erforderlich, da sich der Königlichen Regierung für den Veranlagungsbezirk eine Nachweisung bis 2. September einzureichen habe.

Gemeinde- (Guts-) bezirk	Gesamtes Hof- soll an Weir- beiträgen (Spalte 4 der Weirbeitrags- Sollbücher)		Infolge anderweiter Festlegung		Zu Abgang geheilt wegen Um- satzes in ei- nen anderen Bezirk (Spalte 7 der Soll- bücher)	Verbleibendes Soll nach dem Stande vom 31. August 1914 (Spalte 2 und 3 vermindert um Spalte 4 und 5)	Davon sind beglichen durch Anrechnung		Bemerkungen
	Zugang (Spalte 5 der Soll- bücher)	Abgang (Spalte 6 der Soll- bücher)	von Zinsen für Voraus- zahlungen (Spalte 12 der Soll- bücher)	von Voraus- zahlungen auf noch nicht ver- einigte Weir- beiträge (Spalte 8 der Einnahmestück.)					
1	2	3	4	5	6	7	8	9	

Merseburg, den 17. August 1914.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.

Nach den in den Medizinisch-statistischen Mitteilungen aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamt Band 17 Seite 46 ff. veröffentlichten Ergebnissen der Reichstatistik der Milzbrandfälle für das Jahr 1912 hat die Zahl der im Jahre 1912 im Deutschen Reich festgestellten Milzbrand-
erkrankungen 266, von denen 35 zum Tode geführt haben, gegenüber 281
Erkrankungen mit 40 Todesfällen (einschließlich der erst nachträglich nach-
gewiesenen) im Vorjahre betragen. Die Häufigkeit der Milzbrandfälle ist
also im Berichtsjahre noch weiter zurückgegangen; sie war gegenüber
dem Jahre 1911, in welchem die Erkrankung zum ersten Male stattfand,
um 2 Erkrankungen und 5 Todesfälle geringer.

In urfächlichem Zusammenhang mit der Ausübung eines Berufs-
stand im Jahre 1912 die Erkrankung nachweisbar oder doch mit hoher
Wahrscheinlichkeit bei 252 Erkrankten, von denen 31 gestorben sind.

Darunter waren in 137 Fällen (mit 14 Todesfällen), d. h. in mehr
als der Hälfte aller Erkrankungen, die Ansteckung durch unmittelbare
Berührung mit milzbrandbehafteten lebenden, geschlachteten oder gefalle-
nen Tieren erfolgt. In der ganz überwiegenden Mehrzahl dieser Fälle
(126 mit 11 Todesfällen) waren die Erkrankungen auf Nachschlachten oder
auf das Bantieren mit Zerhackern zurückzuführen und, wie leicht
erkennlich, zumeist (11 Todesfällen) in landwirtschaftlichen Be-
trieben oder sonstigen Tierhaltungen vorgekommen.

Die übrigen 115 Erkrankungen (mit 17 Todesfällen) sind insolge
beruflichen Dantierens mit Stoffen tierischer Herkunft vornehmlich in
gewerblichen Betrieben aufgetreten.

Das die Erkrankungen der ersten Gruppen angeht, so erfordern
davon diejenigen, welche nach Nachschlachten entstanden sind, wegen
ihrer verhältnismäßig großen Zahl (87 mit 8 Todesfällen gegenüber 109
mit 11 Todesfällen im Vorjahre) eine besondere Bedeutung. Dem Be-
zuge nach waren von diesen Milzbrandfällen 11 Anhaber landwirt-
schaftlicher Betriebe oder deren Angehörige, 26 landwirtschaftliche Arbeiter
oder Hilfskräfte (Schäfer, Kuhmütter u. dgl.) und 80 Arbeiter, von
denen 24 als Hausflächler bezeichnet sind, während die übrigen zumeist
als Landflächler anzupreisen sein werden.

Von den jüngeren Milzbrandfällen (39 mit 3 Todesfällen) der-
selben Gruppe, welche auf Infektion beim Dantieren mit Zerhackern
zurückzuführen waren, haben sich die meisten (27) gleichfalls in landwirt-
schaftlichen Betrieben oder sonstigen Tierhaltungen, die übrigen (12) in
Höckerarbeiten und zumeist gleichfalls auf dem Lande ereignet. Auch
zur Verminderung der Milzbrandfälle dieser Art empfiehlt sich der Weg
der Belehrung. Auch hier dürften öffentliche Vorlesungen und Abmahn-
ungen in dem vorbesprochenen Sinne am Platze sein. Besonders wichtig
sind die landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen, welche bereit zu besten
größere Mithilfe der beteiligten landwirtschaftlichen Kreise gegenüber
der Milzbrandgefahr zu erreichen.

Von den 150 Erkrankungen (mit 17 Todesfällen) der anderen großen
Gruppe, nämlich derjenigen, welche auf das berufliche Dantieren (meist
gewerblicher Art) mit Stoffen tierischer Herkunft zurückzuführen worden
sind, entfielen bei weitem die meisten (85 mit 12 Todesfällen) auf den
Handel und Verkehr mit Häuten und Federn oder auf die Bearbeitung
von solchen, weitere 23 mit 4 Todesfällen auf die Bearbeitung von
Tierhaaren.

Unter den hierher gehörigen Berufen hat derjenige der Gerber
die größte Zahl (71 mit 3 Todesfällen) von Erkrankungen gehabt. Wenn
nun auch bei den Gerbern gegenüber dem Vorjahre, in welchem 70 Er-
krankungen gehabt. Wenn nun auch bei den Gerbern gegenüber dem
Vorjahre, in welchem 70 Erkrankungen bei ihnen gezählt wurden, die
Erkrankungen nicht seltener geworden sind, so ist doch die Zahl der Todes-
fälle geringer gewesen, sie betrug nur 3 gegenüber 9 im Vorjahre. Dieser
Umfang ist um so bemerkenswerter, als im Jahre 1910 unter 92 beruf-
lichen Milzbrandkrankungen bei Gerbern 16 tödlich gedeutet haben;
die Zahl der Todesfälle ist seither also alljährlich erheblich zurückge-
gangen. Es liegt die Annahme nahe, daß diese Besserung in dem Be-
laufe der Milzbrandkrankungen bei Gerbern eine erquickliche Folge
der landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen ist, insbesondere der Bestim-
mungen in § 91 der seit dem 1. Oktober 1910 gültigen Unfallversicherungs-
vorschriften der Federindustrieversicherungsanstalt, wonach ein Arbeiter, der
gewisse milzbrandverdächtige Erzeugnisse verpackt, hiervon sofort der
zuständigen Betriebsstelle Anzeige zu erstatten und sich unverzüglich in
ärztliche Behandlung oder in das vorgeschriebene Krankenhaus zu be-
geben hat. Denn erfahrungsgemäß haben Milzbrandkranke umjeweile
Aussicht zu gewinnen, je eher sie den Arzt aufsuchen.

Von den bei der Bearbeitung von Tierhaaren erfolgten Milzbrand-
übertragungen sind 22 mit 4 Todesfällen (gegenüber 17 mit 3 Todes-
fällen im Jahre 1911 und 15 mit 3 Todesfällen im Jahre 1910) auf solche
Betriebe entfallen, die den Vorschriften in der Bekanntmachung des
Reichsanzeigers, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Haar-
spinnereien, Haars- und Vorkleiderereien sowie der Bürsten-
und Pinselmachereien vom 22. Oktober 1902 (Reichs-Gesetzblatt Seite 209)
unterstellt sind. Insbesondere sind in Haarspinnereien 11 Erkrankungen
und 1 Todesfall, in Vorkleiderereien 2 Erkrankungen und in Bürsten-
und Pinselmachereien 10 Erkrankungen mit 3 Todesfällen festgestellt
worden. Auf in landwirtschaftliche Saarmaterial und zwar auf unbesin-
nigte Pferdehaare wurde unter diesen Erkrankungen 1 (in Gewerke über-
gegangene) zurückgeführt; doch waren die Pferdehaare bei der Bearbei-
tung mit ausnützlichem unbesinnetem Tierhaar in Verbindung gekom-
men und dabei teilweise durch Milzbrandkeime verunreinigt worden.
An vorrätigem Material durch Dampf im Innern desinfectierten an s-
ländischen Material haben sich auch im Berichtsjahre wieder einige
Arbeiter einer Milzbrandanwendung zugezogen. Dies Vorwissen hat
beruht von neuem die vom Kaiserlichen Gesundheitsamt wiederholt aus-
gesprochene Vermutung, daß die Desinfection des Saarmaterials unzu-
reichend gewesen ist.

Um eine Verminderung der Milzbrandkrankungen, welche
durch unmittelbare oder mittelbare Berührung mit milzbrandbehafteten
lebenden, geschlachteten oder gefallenen Tieren hervorgerufen werden,
zu erreichen, ersuche ich die Disziplinbehörden, dafür Sorge zu tragen,
daß vorgekommene Milzbrandkrankungen unter Menschen auf Ursache
und Verlauf schnell und autentisch in geeigneten Tagesblättern zur Dar-
stellung gebracht werden.

Nöhen für die Staatskasse dürfen hieraus nicht entstehen.

Merseburg, den 21. August 1914.
Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Der hiesige Zweigverein vom Roten Kreuz hat pflichtgemäß
mittelbar nach erfolgter Bildung einer Erfrischungsstelle auf dem
Bahnhof in Merseburg eingerichtet. Auf ihr wurden zahllose durch-
reisende Militärpflichtige erquickt und geküßt. Da seit Beginn der
Mobilmachung auf den Bahnhöfen seitens der Bahnbetriebswerke Speisen
und Getränke nicht mehr verkauft werden dürfen, hat es sich als un-
wichtig erwiesen, auch nicht militärpflichtigen Durchreisenden, die zum
Teil viele Stunden ohne Nahrung gewesen sind, im Falle der Bedürfnis-
keit Erfrischungen zu verabfolgen. Zahlungsfähige erhalten Lebens-
mittel nur gegen ein Entgelt zu Gunsten des Roten Kreuzes. Insge-
samt sind bisher 750,44 Mark zur Beschaffung von Lebensgaben veran-
lagt worden.

Allen, die sich in aufopfernder Weise Tag und Nacht an dem Be-
trieb der Erfrischungsstelle beteiligt haben, sowie allen Gönnern, die uns
mit Geld und Lebensmitteln so reichlich unterstützt haben, sei hiermit
herzlichster Dank ausgesprochen!
Da namentlich die Transporte des Sandstrichs und der Kranken zu
ermöglichen sind, muß die Erfrischungsstelle weiter betrieben werden; Sie
bitten daher, uns auch fernerhin die bisher so reichlich gewährte Hilfe
nicht zu verlagern!

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.
Frau von Gersdorf, Frau von Wilmowski,
Regierungsrat von Dellermann.

Schultheiss.
Teleph. 226. Inh.: Otto Böhlmann. Burgstr. 27.
Heute: Rebhuhn mit Rotkraut.

Helferinnenkleider
halsfrei und mit Stehkragen
7.50 6.
Pflegerrinnenschürzen
weiss nach Vorschrift
1.75 1.90 2.10 3.20
weisse Operationsschürzen
3.60 3.90 5.00
dieselben in gestreift
3.50
Rote Kreuz-Binden
Otto Dobkowitz, Entenplan.
Merseburg.

Zur Einquartierung
bringe ich meine
Holzfederungs-Matratze „Record“ D. R. G. M. Nr. 503119
in empfehlende Erinnerung.

Bettstellen mit Holzfederungs-Matratze inkl. Auflegepolster
von Mk. 42.50 an.
Die Holzfederungs-Matratze „Record“ kann auch zu jeder vorhandenen
Bettstelle mit und ohne Auflegepolster geliefert werden.
Befriedigung ohne Kaufzwang jederzeit gern gewährt.

Möbel - Spiegel - Polsterwaren.
Hugo Lichtenfeld, Fischermeister,
Merseburg, Rosental 20.

**Als Betriebsstoff für Automobil-
und sonstige Benzin-Motoren**
ist
95% Spiritus
gut verwendbar. Billigst erhältlich bei:
Alfred Gieseke, Merseburg,
Poststraße 2.

Unsern Kronprinzen

Du hast so was im Auge Und hast's im Anschlag, So was vom alten Friben, Das ein zu uns spricht.

Um Deine Stirne leuchtet Ein Glanz aus alten Kriegen, Doch nein, es ist die Sonne Des neuen Weltentums.

Dein Herz ist kühn und weag, Dein Herz ist bodenget, Hurra, Du junger Degen! Hurra, Du führender Mut!

Gleich in Schlachtenlorie! Wohl auf zum Feldertritt! Des ganzen Volkes Liebe Zieht rauschend mit Dir mit!

Kurt von Rohrschildt.

Das Lied vom ostpreussischen Ulanen.

(Melodie: Die Hussiten zogen vor Raumburg.) Stand im Osten ein Ulane, Als sechs russische Kumpane, Die an Wutti sich gelobt, Pflöschlich kamen angetrabt, Ihn zu mahafrieren.

Der Ulan sah die Kosaken Und sprach: 'Ach sie man attden, Zwar sieh ich hier ganz allein, Doch in Deutschland sieht man kein, Smaltt sah nie daneben.'

Legte an den Karabiner, Rügig auf die Jarendienner, Und im Nu — er stiegt Feuer — Schuß der rote Kuratbaum, Wie 'ne tote Katze.

Him — Him — Him — zwei, drei und viere, Kennen sich von ihrem Tiere, Jeder aus dem Sattel laut, Niemals wieder Wutti traut, Denn nun waren's Weiden.

Unterm Gaul den letzten Schuß, Van, zardau, der fünfte Kufe. — Sprach zum letzten der Ulan: 'Alle Ulanen sind verian, Müß euch tot drum pfeien.'

Also noch mit seiner Lanze, Er ihn ab stiegt einer Banze, Auch der letzte, ob' er stiebt, Menechtredt wahr aufsteibt, Steiner tat mehr sapen.

Bringt ein jeder sein zu Strecke, So wie der Ulanenrede, Dann, wieviel auch Feinde da, Dieht's: Hurra Germania! 'ach sie uns nur kommen.

Paul Herold (im 'Weichen. Tagebl.').

Kriegschronik.

- 13. August: Die Oesterreicher rücken in Russisch-Polen ein. England erklärt Oesterreich den Krieg. — Das englische Flottenboot 'Gambetta' nimmt an dem Ulfalfe in Deutsch-Ostpreußen teil. — Die deutschen Regierungsverträge 'von Bismarck' weg. 14. August: Die deutsche Regierung warnt durch Vermittlung einer neutralen Macht Frankreich und Belgien wegen des Frankfurterkrieges. — Die Oesterreicher erkennen die jersische Stellung Schabak und werfen die

Erben aus ihren festen Stellungen bei Kognitz und Plesnha an der Drina. Ausbruch einer Revolution im Kaukasus. — Zwei Straßburger Feldgeschütze werden von fünfzigsten Bataillonen im Wegegepaß von Schiemed unter Zurücklassung ihrer unbrauchbar gemachten Geschütze und Maschinengewehre zum Rückzug gezwungen.

15. August: Aufruf des deutschen Landheeres. — Die Oesterreicher schlagen die Erben an der Drina und werfen sie in der Richtung auf Bassewo zurück. — England und Frankreich verlangen von der Türkei Aufklärung wegen ihrer Mordtötungen. — Deutschland verbannt durch Vermittlung einer neutralen Macht Russland wegen des Frankfurterkrieges.

16. August: Der Kaiser, der Reichskanzler und der Kriegsmilitär fahren ins Hauptquartier. — Die Jarenfamilie begibt sich nach Moskau.

17. August: Die Oesterreicher greifen die Westgrenze von Montenegro an. — Die österreichische Flotte bombardiert die montenegrinischen Inseln an auf dem Bocen. Zusammenstoß der deutschen Flottenteile mit überlegenen englischen Kreuzern in Zola. — Tripelenteile des I. Armeekorps siegen bei Sialpöna, machen 3000 russische Gefangene und erobern sechs Maschinengewehre.

18. August: Es trifft die Meldung ein, daß das deutsche Unterseeboot 'U 15' von dem englischen Kreuzer Birmingham vernichtet worden ist. — Deutsche Truppen besetzen Mosau und Petrowo.

19. August: Der japanische Geschichtsträger überreicht der deutschen Regierung eine Note, in der die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abziehung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September die bedingungslose Liebergabe des gesamten Pazifikgebietes von Kanaköan an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. August verlangt wird. — Die französische fünfte Kavalleriedivision wird von deutscher Kavallerie unter jähren Verlusten bei Bernes, nördlich Komit zurückgeworfen, wobei zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet wurden. — Bayerische und badiische Truppen bringen bei Weiler, nördlich von Schleifstadt der 55. französischen Infanteriebrigade schwere Verluste bei und werfen sie über die Bogen zurück. Die kleinen Kreuzer 'Straßburg' und 'Strasbourg' bringen in der südlichen Nordsee ein englisches Unterseeboot zum Sinken und beschlagnahmen zwei englische Torpedobootschiffe. — Deutsche Truppen erobern bei Trelmont in Belgien eine Feldbatterie, eine schwere Batterie, eine Batterie und machen 500 Gefangene.

20. August: Tod des Papst Pius X. — Deutsche Truppen ziehen in Düssel ein. — Großer deutscher Sieg bei Men.

Wo lassen wir die Kriegsgefangenen?

Die Kriegsgefangenen bilden eine wichtige Trophäe. Sie sind das Zeichen der militärischen Niederlage und der inneren Verwirrung des feindlichen Heeres. Natürlich ist nicht jeder Gefangene ein Flüchtling. Dem tapfersten und mutigsten Krieger kann es passieren, daß er gefangen genommen wird. Etwas anderes aber ist es, wenn große Abteilungen, ganze Verbände die Waffen strecken. Das pflegt nur nach großen Niederlagen der Fall zu sein. Die Gefangenen werden unter sicherer Bewachung nach dem Inlande gebracht und verpflegt. Ihre Unterbringung erfolgt in der Regel zunächst auf den Truppenübungsplätzen, alsdann in Festungen, die vom Kriegsschauplatz entfernt sind, schließlich auf Exerzierplätzen in der Nähe größerer Garnisonen, wo für sie besondere Barackenlager errichtet werden. Auch die Beschäftigung des feindlichen Heeres ist gestattet. Regelmäßige Arbeit und fortwährende Beschäftigung ist das sicherste Mittel, etwaigen Mißverständnissen und Entweichungen vorzubeugen. Die Verpflegung erfolgt in der für die eigene Truppe im Frieden üblichen Art und Weise.

fort mit dem Luxus während der Kriegszeit.

Das überflüssige, das es im menschlichen Leben gibt, ist der Luxus, vor allem der übertriebene Luxus, der eine Hauptquelle der Volksumruhrung ist. Ist er daher in Friedenszeiten schon sehr wenig angebracht, so würde in diesen ersten Tagen, wo die Ehre des deutschen Volkes unter Strapazen und Entbehrungen für Deutschlands Freiheit ihr Leben in die Schanze werfen, wo Tausende von Familien, deren Ernährer im Felde steht, jede Luxusaufhaltung ein trauriges Zeichen mangelnden Volksempfindens, wenn nicht gar Verlosigkeit sein. Treffend schreibt zu diesem dringenden Gebot unserer jetzigen ersten Zeit die 'Köln. Volksztg.': 'Glänzende Toiletten, sonie auch schillernde Schmuckgegenstände passen nun einmal ganz und gar nicht zu dem erhabenen Ernst, der unser Volk mitten im feierlichen Erwerbsschaffen und Lebensgütekampfe feierlich erfaßt hat. Regen wir all den Tand und Firnkand beiseite und reichen wir den Kriegern die Liebesgaben mit Händen, die der glitzernden Diamanten befreit sind. Deutsche Einfachheit und schlichtes Handeln nur ziemen der Größe der Stunde. Jetzt, wo die fremdländischen Warenbezeichnungen schwinden, und die französischen und englischen Schilder an den Großhandläden und Verkaufshäusern befestigt werden, sollte da nicht auch der Augenblick gekommen sein, mit englischen Modestücken und der von Völkern erfunnenen Frauenkraft Zeit zu machen? Wichtig haben wir uns emporgeschrieben und bekommen auf deutsche Erde. Bitte und Bitte, darum ist reiflos mit fremdländischen Mäntel aufzukommen! In diesem Kampfe für schlichtes Leben tut die vernünftige Arbeit unserer Frauenwelt besonders not.' In der Zeit der Freiheitskriege operierten deutsche Frauen und Männer für ihre goldenen Trauringe für das Vaterland, um eifern Weisen dafür zu empfangen. Das ist heute nicht erfordlich, ja, wir möchten sagen, daß uns ein Aufruf, wie er jetzt von zweifellos wohlmeinenden Leuten in Oesterreich-Ungarn erlassen ist, die Trauringe zu opfern, als wenig zeitgemäß erscheint. Die schönsten goldenen Ringe sind uns Symbole für die heiligste und dem Vaterlande am meisten nützliche Gemeinschaft. Sie seien unser letztes Pfand, das wir behalten wollen. Bis die äußerste Not des Vaterlandes sein Opfer als genünftig erheben läßt. Vorläufig gibt es noch so viele Gefangene, die wir, weil sie der wichtigsten Eitelkeit dienen, entbehren können und die in erster Linie in Betracht kämen, damit die hohe Aufgabe der Wohltätigkeit in der jetzigen Kriegszeit in ausgiebigem Maße erfüllt werden kann.

Seid sparjam!

In der 'Frankf. Ztg.' finden wir folgende bezugsinteressante Mahnungen: Seid sparjam mit allem, was nur in begrenzter Menge vorhanden! Spart auf, was haltbar ist, verworfen, was sonst verdirbt, oder sucht es zu konservieren: Reis, Säulen, frische, Gemüses, Kohlen, Kerzen, Wenden uns nach Monaten zu dienen läßt. Wäsche, Stoff, sollen gekauft, je genossen oder eingekauft werden. Wasmelade mag später unter erlesen. — Spart auf, was den verwundeten Kriegern dienen kann! Sie sollen das Mineralwasser haben, uns soll das Reinigungswasser munden. Aber küßt es nicht durch 'Abwaschenlassen!' Jeder Liter muß mit Maschinenkraft gehoben werden, fester Kohle, und ebenso Gas und Elektrizität, deren Erzeugung auch Kohle kostet. Geht ökonomisch mit Kohle, Holz, Spiritus, Petroleum um! — Spart mit allem, was wir aus dem Auslande bezogen haben, es wird vielfach gar nicht möglich sein, Ersatz zu beschaffen! Spart vor allem mit menschlicher Arbeitskraft! Auch sie ist nur in beschränkter Maße vorhanden: Die besten Kräfte sollen für die beschleunigte Herstellung Arbeit ermachen. Kaufkraft nicht überflüssig Briefpapier und Telegraph! Den Müll laßt trocken und verbrennt ihn selbst nach Möglichkeit! Ihr spart der Stadt Arbeit und erleichtert die Spatene.

Im Banne der Pflicht.

Roman von A. E. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

Und dann — die Situation hatte einen so fessam unheimlichen Reiz. Er wollte selbst nicht, ob der Wunsch zu gehen oder zu bleiben stärker in ihm war. Als sie oben in den Nichtpreis der elektrischen Lampe kamen, blieb Juliane erstarren stehen und deutete auf seinen Armel, auf dessen Örgelgrün jetzt ein breiter, dunkler Fleck sichtbar war. 'Mein Himmel, was ist das?' Er deckte die Hand darüber und zwang sich zum Vafeln. 'Es hat wirklich gar keine Bedeutung. Der Fleck hatte eben ein Wasser, das ist alles. Und im Saubermenge kommt man wohl mal zu einer Schramme.' 'Es hätte Ihr Tod sein können', sagte sie zusammenfassend. 'Spielen Sie immer so leichtsinnig mit dem Leben, daß Sie es meines Mannes wegen?' 'Man kann nicht immer an sein liebes Leben denken. Wer lieben in Gottes Band. Wüte erregen Sie sich nicht darüber. Es hat wirklich nichts auf sich', sagte er, während er die Hand in den Rock steckte, um das Zerdrückene des Mutes zu verhindern.

Heidinger sah im Bett, stieren Blickes, ein Bild jammervollster Hofflosigkeit und Todesfurcht. All sein geistlichstiller Schluß, auf den er sich soviel zu gute tat, war dahin. Er war verdrückt, daß Juliane ihn solange habe warten lassen. Es sei ihr ganz gleich, ob er stirbe und verdrücke, polterte er ohne Rücksicht auf Dornburgs Gegenwart. Die Tieren sollen verammelt und ein Wächter angenommen werden. Der Nordgelelle werde wiederkommen, vielleicht innschlechte er jetzt schon das Haus.

Martus redete ihm begnügung zu. 'Sie sollten ihm ein Branntpulver geben', feste er, zu Juliane gewandt, hinzu. 'Heidinger hatte starken Glauben an die Wirkung jeglichen Medicamentes und hatte immer einen Vorrat von Hausmitteln im Schlafzimmer. Der bloße Gedanke, irgend etwas einzunehmen, wirkte schon beruhigend, und die Spannung in seinen Jügen ließ nach, als er den kühlen Trank angenommen hatte.

'Nächst du dich jetzt besser Theobald?' fragte Juliane in pflichtschuldigem Ton, während Martus etwas in den Schaben trat, um das unheimliche Wachen des dunklen Fleckes auf seinem Nerkel zu verbergen. 'Der Doktor kam jetzt zu Heidingers unansprechlicher Erleichterung. Er schien die Verwendung für leicht zu halten, legte unter allerlei ermutigenden Scherzreden einen Verband an, verordnete eine beruhigende Arznei und wöhlige Stille für den Patienten und wollte sich dann empfehlen.

Martus erging es während dieser Verhandlung ganz sonderbar. Es war solch schickames Singen und Klängen in seinem Kopf, ein Raufen und Brausen, wie er nie zuvor gehört, das ganze Zimmer war wie in Nebel gehüllt und die Lampe schien die sonderbarsten Verwendungen zu machen. Er setzte sich, ihm wurde so eigen. Es ging ihm wie rohen Männern so häufig bei Blutverlust; er war offenbar einer Tinnmacht ziemlich nahe. Der Doktor sah es zuerit. 'Nun, was ist denn mit Ihnen los, Sie werden ja freudiger?'

Juliane slog nach Wein und Kognak und schon nach dem ersten Schluck verging die Schmäheanwandlung. Er stand wieder auf und scherzte, daß ihn Heidinger mit seiner Nervosität angeleitet habe. Das ganze war ihm maklos fatal. Sollte er sich doch rechtzeitig ans dem Staube gemacht. Er verwünschte jetzt sein Zandern. Sondernmal lieber hätte er auf offe-

ner Chaussee obmählicht werden mögen, als gerade hier. Es hatte so einen unheimlichen Stich ins Nomahtsche. Indessen — das half nun alles nichts, er mußte sich nun wohl oder übel dazu verziehen, die Hände unterirden zu lassen, sie war nicht tief, aber breit und blutete hart.

'Kuriös, daß Sie das nicht eher gefühlt haben', brumnte der Doktor. 'Na, es war eben die Hitze des Gefechts, sonst beträde läß nicht.'

Heidinger verlor die Prozedur mit halb mürrischen, halb ungläubigen Widen. Er empfand Dornburgs Haltung beinahe als eine Zurücksetzung seiner selbst. Die beruhigenden Tropfen taten übrigens ihre Wirkung — er war nahe am Einschlafen.

Als alles fertig war, ward der Arm in eine Schlinge gehängt, Martus mußte sich dazu bequemen, einen armelosen Sobenzollernmantel aus Heidingers Garderobe zu entnehmen, und kam sich so sonderbar in dem weiten Kleidungsstück vor, das ihm nur bis über die Knie reichte. Als er dann Heidinger nach die Hand zum Abschied reichen wollte, sah er, daß dieser bereits eingeschlafen war, aber er warf sich wutrig hin und her und suchte mit den Händen.

'Es ist doch hart, daß man nicht einmal ungehorsam durch die Anlagen gehen kann', sagte der Doktor. 'Ich hätte nie geglaubt, daß wir hier so unruhige Zustände hätten. Na, hoffentlich nimmt sich die Polizei der Sache mit dem gebührenden Ernst an.'

Mir scheint, als beabsichtige Heidinger gar keine Anzeige.'

Der Doktor trat einen Schritt zurück. 'Nun?' sagte er gedulig. 'Ist es doch sonst so um ein liebes Leben zu bangen?' Er pfiff leise vor sich hin, während er mit seinem Begleiter die Treppe hinabstieg.

(Fortsetzung folgt.)

Wer aber in der Lage ist, der soll zu vernünftigen Zwecken Geld ausgeben! Es mag Rollen, Handel und Industrie aufrechterhalten, von der kaum ein Glied wegfällt darf, ohne die anderen zu gefährden, und es mag die noch verfügbaren Kräfte nützlichster Arbeit zuführen. Denn mit Arbeitskräften sparen, heißt nicht, sie brach liegen lassen, sondern sie richtig ausnützen. Hunderte von Arbeitkräften, nicht militärische Arbeiter, die durch Schließen von Betrieben drohen geworden sind, Frauen und ältere Kinder unserer im Felde kämpfenden Krieger haben auf bezahlte Arbeit. Hier ist es Pflicht der Befehlenden, ihnen Gelegenheit zu solcher zu schaffen; und wenn sie selbst keine solche erkennen, sich an eine der mannigfachen Ergänzungen zu wenden und ihnen Mittel zu nutzbringender Beschäftigung unserer Brüder und Schwäger zu Verfügung stellen, die sich durch eigene Arbeit verdienen wollen. — Der Zusammenstoß: Sparen sollen wir nicht an Geld, wenn wir es haben. Wir sollen es ausgeben und verwenden im Interesse des Ganzen. Aber, ob reich, ob arm, wer mit Lebensmitteln oder sonstigen wichtigen Verbrauchsgegenständen, die nicht zu ersetzen sind, undonöthig umgeht, wer menschliche Arbeitskraft mit der wir knapp sind, vergewaltigt, der versündigt sich!

Lokales.

Neue Schnellzugsverbindungen.

Von Weipala nach Corbetha wird jetzt abends 8.15 ein Schnellzug abfahren, der 8.50 in Corbetha an.
Von Corbetha geht ferner 11.16 ein Schnellzug ab, der über Weiskensfeld (11.26), Erfurt (11.38 an, 1.36 ab) um 7.05 Abends in Frankfurt a. M. eintrifft.
Von Corbetha nach Weipala geht Abends 9.30 ein Schnellzug, der 10.00 in Weipala eintrifft. Dieser ist die Fortsetzung eines Frankfurter Schnellzuges, der 1.30 Nachmittags Frankfurt a. M. verläßt und über Erfurt (7.22 an, 7.35 ab), Weiskensfeld (9.18) fährt.
Dane Äüge haben Anschluss mit Halle und zwar geht von dort Sonntag 10.35 über Arnim nach Weiskensfeld (10.52) ein Zug nach Corbetha, der dort um 11.04 Nachmittags eintrifft, während Abends 9.40 ein Zug Corbetha—Halle abgeht, der Weiskensfeld um 9.51, Arnim dort um 10.01 verläßt und 10.00 Abends in Halle eintrifft.

Verkaufmachung des Roten Kreuzes.

Für die Sammlung von Viebesgaben für die Krieger sind für den Bezirk des 4. Armeekorps zwei Abnahmestellen eingerichtet worden. Die freiwilligen Gaben sollen ausschließlich dem Zweck dienen, den Verwundeten und Kranken (Abnahmestelle 1) und den Truppen im Felde (Abnahmestelle 2) Erleichterungen und Erfräntungen zu verschaffen. Die Abnahmestelle 1, für Sammlung von Lazaratbedürfnissen (Medizin, Stoffe, Leinen, Waare usw.) befindet sich in Magdeburg, Garnisonlazarett, Reichstraße, verwaltet von Herrn Kaufmann M. Seiwemer.
Die Abnahmestelle 2, für jede Art Viebesgaben für die Truppen bestimmt, befindet sich in Magdeburg in der Turmhalle, Brandenburgerstraße Nr. 8, verwaltet von Herrn Kaufmann Giese.
An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben zu senden. Brautstätten, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Sammelstellen oder Abnahmestellen gerichtet sind, werden auf allen Bahnen kostenfrei befördert. Jedes Brautstätten muß mindestens auf 2 Zei-

ten mit einer mit den Angaben des Brautstätten überreichenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein. Alle Sendungen, welche Gegenstände der Sanitätsausstattung usw. enthalten, sind außerdem äußerlich kenntlich zu machen.
Jede Sendung muß in sichtbarer Form ein rotes Kreuz tragen, zu dessen beiden Seiten die Bezeichnung „Frei“ zu lesen ist. Darunter ist zu setzen: Kreiswillige Krankenpflege, Militärzug nach § 50,2 der Militärtransportordnung.
Es ist nicht tünlich, Gaben mit Sonderbezeichnung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppenabteilung usw. zu senden, da dergleichen Wünschen nicht entsprechen werden kann.
Alkoholische Getränke werden nur als Stärkungsmittel für Verwundete und Kranke angenommen.
Über die empfangenen Gaben haben die betreffenden Dienststellen keine Empfangsbescheinigung zu erteilen.

Kein Verlust öffentlicher Rechte.

Der Stellvertreter des Reichsanwalters Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück hat verfügt, daß kein Verlust öffentlicher Rechte durch Annahme von Kriegsunterstützungen herbeigeführt werden soll. Am Reichstage vom 15. März 1900 und in den zumeist diesem Reichstage nachgeschickten Landesparlamenten ist bestimmt, daß als Armenunterstützungen, die den Verlust öffentlicher Rechte nach sich ziehen, nicht anzuerkennen sind. Unterstützungen, die nur in der Form einzelner Leistungen zur Bedienung einer augenblicklichen Notlage gewährt werden, sind als solche nicht als Armenunterstützungen anzusehen, da sie doch nur vereinzelte Leistungen sein werden, auch wenn sie wiederholt gewährt werden sollten. Es ist hiernach festzuhalten, daß die während der Kriegszeit gewährten Leistungen, die ohne Berücksichtigung der zahlreichen Verwundeten, die während durch den Krieg arbeitslos und unterstützungsbedürftig geworden sind, nicht noch durch den Verlust öffentlicher Rechte erschwert wird. Alle Personen, die, durch den Krieg arbeitslos geworden und in Not geraten, aus öffentlichen Mitteln Unterstützung erhalten, erleiden also in ihren öffentlichen Rechten keinerlei Einbuße, bleiben z. B. berechtigt zu wählen oder gewählt zu werden. Diese Bestimmung der verbündeten Regierungen, die allen Beteiligten die Gewährung abt, daß sie in Folge der während des Krieges empfangenen Unterstützungen in keiner Weise jetzt und späterhin in der Ausübung ihrer öffentlichen Rechte beeinträchtigt werden, ist aus demselben Grunde hervorzuheben, weil mit ihr die verbündeten Regierungen zum Ausdruck bringen, daß durch den Krieg eine augenblickliche Notlage geschaffen ist, die von weiten Kreisen der Bevölkerung aus eigener Kraft nicht überwunden werden kann. Darin liegt eine eindringliche Mahnung für alle Beteiligten, die in der Lage sind, den Familien, die infolge des Krieges in wirtschaftliche Not geraten sind, bei der Abwicklung von Zahlungspflichtigkeiten Entgegenkommen und Erleichterungen anzuwenden zu können. * * *

*** Jugendpflege in der hiesigen Vorbildungsschule.**
Die hiesigen Vorbildungsschüler finden sich jetzt in ihrem von der Stadt vor fast zwei Jahren erworbenen Schulgebäude in (a) b) c) d) e) f) g) h) i) j) k) l) m) n) o) p) q) r) s) t) u) v) w) x) y) z) am Sonntag abends nach beendeter Schulaufgabe ein. Ihre Lehrer tragen ihnen in erster Linie über den Weltkrieg usw. vor. Daneben werden patriotische Vieder geungen und eine edle Geselligkeit gepflegt. Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Vergangenen Sonntag Abend war die Versammlung sehr zahlreich und den jungen Leuten beliebt, die mit größtem Interesse und lebhaftem Beifalle den Darbietungen ihrer Lehrer folgten.
„Du Rindermund!“ — In mein Büchlein über denwirdige Rindermundworter trug ich heute das folgende Wortformalis aus unserer Rindermundzeit ein: Wir beiprosen das Evangelium von den Tränen Jesu über Jerusaleim, Luc. 19. Natürlich sollte es dabei nicht an Seitenbliden auf die heutige „Weltlage“ — sind doch auch unsere Kinder jetzt kriegerisch entflamm! Die Tatsache, daß der Herr Jesus damals so traurig war bei seinem Abgang in Jerusalem, veranlaßt den Pastor zu der Frage: „Warüber ist wohl der Herr Jesus bei dem jetzigen Kriege gewiß sehr traurig?“ Natürlich erwartete er die Antwort: „Über das schwere Unrecht der Feinde Deutschlands“. Aber siehe da: einer von den kleinen zukünftigen Soldaten, ein Knirps von 7 Jahren, heute zum ersten Mal in der Sonntagsschule und mit Feuer und Mohnen bei der Sache, rief mit dem Brüllen der Ueberzeugung: „Der Herr Jesus ist fürchterlich traurig darüber, daß er jetzt nicht mehr lebt und nicht mehr mitmachen kann!“ Natürlich fiel diese Antwort wie eine Bombe in die Gesellschaft, — namentlich die Weiberinnen. Ich habe mich mit dem Pastor über den Grund der Träne darüber zu setzen, daß er der jenseitigen Ehar zu Gemüte führte, wie er wohl der Herr Jesus doch auch heute noch lebt und wie er gewiß den Krieg auch mitmachen werde würde, daß er das Unrecht unserer Feinde nicht mehr trümpfen könne, mit dem Hauptkopfe. Das am Sonntag auf dem S. f. H. Sportplatz zum Besten des „Roten Kreuzes“ ausgetragene Fußball-Wettspiel „Dobenzeller“ gegen „S. f. H.“ gewann S. f. H. nach abwechselndem Spiel, hatten Ziele mit 3:1. Halbzeit 2:1. Der Heim-Ertrag wurde an das Rote Kreuz abgeführt.

Provinz Sachsen.

Halle, 21. August. Die der „Reichs- und Staatsanz.“ amtlich beauftragte, wurde dem Provinzialrat a. D. Rechnungsrat D. Uch in Halle der Note A. 2. Klasse verliehen. — Gerichtsassessor Erich F. Rommer aus Halle (Saale) wurde zum Amtsrichter in Hammerstein ernannt. Zum Syndikusverwalter ist angestellt in Halle (Saale) nebst Amtsdirektor-Adewitz (Saalfeldkreis) mit dem. Reutlinger und Ventchow.
Nordhausen, 23. August. Die Opferfreudigkeit unserer Landwirte für die Zwecke des Roten Kreuzes und sonstige Liebesdienste hat in der Generalversammlung des 20.000. Mark aus dem Wirteln des letztjährigen Ueberflusses zum Ausdruck; sie befindet sich erneut durch eine Spende der Schenkung der Kreisverwaltung von 4000 Mark aus dem aus der Stadt erhalten Ueberflusse.
Herrnburg, 23. August. Gestern Abend 11 1/2 Uhr brach in Hiesenberg bei dem Gutsherrn Palm ein Brand aus, der das ganze Wohnhaus einschloß. Der Besitzer Palm befindet sich im Feldzuge. Seine Frau war ebenfalls abwesend. Wie verstanden, soll sich der Vorarbeiter der russischen Schenkungsgüter vor längerer Zeit ausgelassen haben, er werde sich nicht in die Sache einmischen lassen, sondern nur das nackte Leben retten. Das gesamte Mobilien im Hause sowie das Gut der Angehörigen sind verbrannt. Bemerkenswert ist, daß sich in Hammerburg über 100 und in Hiesenberg etwa 40 russische Arbeiter befinden.

Vom 15. dieses Mts. ab
setzen wir den Zinsfuß für Einlagegelder bis auf weiteres wie folgt fest:
4% für tägliche Gelder und für Guthaben im Scheckverkehr,
4 1/2% für Gelder mit dreimonatiger und
5% für Gelder mit sechsmonatiger Kündigungsfrist.
Diese Zinsveränderung tritt auch für alle auf Kündigung eingezahlten Beträge in Kraft.
Mitteldeutsche Privatbank
Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Merseburg a. S.

Henkel's Bleich-Soda
für alle Küchengeräte
H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren u. Tricotagen.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 54.

Glinther Liebmann,
führt aus
Wersburg.
Entenplan 6. Fernspr. 360.
Lager in Beleuchtungskörpern. — Installationsmaterialien.

Karl Länzer
Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft (185)
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von Schrankfichern in feuer- und diebs-sicherer Tresoranlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.